

## IV.

### Ueber den Homróder Sauerbrunnen/ nebst einigen Vorsichtsregeln beim Gebrauch der Brunnencuren ü- berhaupt.

**U**nter den vielen Geschenken der Natur, die unser Vaterland so vortheilhaft auszeichnen, nehmen die mineralischen Wasser und Quellen gewiß keine unbedeutende Stelle ein. In sehr vielen Gegenden Siebenbürgens entspringen an dem Fuße unsrer Gebürge wohlthätige Quellen, die nicht nur dem ermüdeten Wanderer süße Labung, sondern auch dem hülfbedürftigen, Kranken Gesundheit und Stärke verschaffen. Es ist daher Pflicht zum Nutzen der leidenden Menschheit diese wohlthätigen Gewässer zu untersuchen, ihre verschiedenen Wirkungen in einigen Krankheiten näher zu prüfen und die Resultate hierüber bekannt zu machen. — Von dieser Wahrheit überzeugt verdient daher der würdige Doct. Barbenius in Cronstadt nicht nur den Beifall, sondern auch den Dank jedes Patrioten, daß er seine angestellten Untersuchungen der Gesundbrunnen des Szeklerstuhls Háromszék

Szek in Siebenbürgen durch den Weg dieser Quartalschrift im vorigen Jahr bekannt machte, und meine im 3<sup>en</sup> Hefte dieses Jahrganges mitgetheilten Bemerkungen über den Borzeker Sauerbrunnen werden hoffentlich manchem unbefangenen praktischen Arzte wenigstens zum Fingerzeig dienen, jenes Mittel mit glücklichem Erfolg in verschiedenen Fällen anzuwenden.

Es sei mir dahero erlaubt auch jetzt etwas über den Homróder Sauerbrunnen den ich an der Quelle selbst untersucht habe, zu bemerken und zum Schluß noch einige Cautele bei dem Gebrauch der Sauerbrunnencuren überhaupt anzuführen.

In dem Thale Homrod etwa drei Stunden von Udvárhelly und eine Stunde von Oláh-Falu entlegen, entspringt auf einem mit Buchen, Tannen, Fichten und Eichen bewachsenen, sandigt steinigten Boden neben einem Bache gleiches Namens eine mineralische Quelle deren Wasser sowohl an dem untern Theil des Brunnentokes als auch in dem zum Abflusse von der Natur gebildeten Graben eine ziegelarbene Ochererde ansetzet, die wenn sie calcinirt wird, von dem Magnet in etwas angezogen wird.

Dieses Wasser hat eine helle ganz durchsichtige Farbe, ist dabei in einem ziemlichen Grade



Grade kalt, und läßt wenn man dasselbe mit einem Glase aus dem Brunnen schöpft, eine Menge kleiner Luftbläschen an dem Rande des Glases zurück. Es hat einen angenehmen säuerlich beißenden Geschmack der jedoch nicht so durchdringend als beim Borseker Sauerbrunnen ist und gewährt überdieß den Vortheil daß es auch in die Ferne verführt werden kann, ohne eben viel von seiner Kraft zu verlieren, wenn es aber zu lange aufbehalten wird, so schlägt sich ein dunkelweißes Pulver nieder, welches aber bei mehreren Sauerwassern beobachtet wird.

Nach verschiedenen bei der Quelle selbst mit Gegenmitteln ( Reagentien ) angestellten Versuchen habe ich folgendes beobachtet.

1. Mit dem Vitriolgeist brausete es auf.
2. Der Salitergeist machte es perlfarbig.
3. Die nemliche Wirkung zeigte sich mit dem zerfloßenen Weinstein Salz.
4. Mit Kleesalz brauset es auf.
5. Wässerichte Lackmusstinktur färbte es purpurroth.
6. Die wässerichte Kurkumatinktur verursachte eine Bewegung und nach wenigen Minuten sammelten sich eine Menge Luftbläschen am Rande des Glases.

7. Geis-

7. Geistige Galläpfeltinktur färbte es in etwa 4 Stunden etwas dunkler.
8. Der Veilchensyrup veränderte seine Farbe nicht, nur wurde er verdünnet.
9. Vier Pfunde dieses Wassers gaben nach der Abdampfung 20 Gran Mittelsalz und anderthalb Quentchen einer mit mineralischem Alkali vermischten Kalcherde. Der Geschmack davon war bitter salzig.

Diesen angestellten Proben zufolge scheinen die wesentlichen Bestandtheile dieses Wassers

1. aus einem elastischen gährenden sauren Mineralgeiste,
2. aus einem mit vielem Alkali vermischtem Sauerbrunnensalze,
3. aus einem zarten Eisenvitriol und endlich
4. aus einer absorbirenden Erde zu bestehen.

Was den medicinischen Nutzen dieses mineralischen Wassers betrifft so ist der Gebrauch desselben, bei verstopften Eingeweiden des Unterleibes, der Leber, der Milz, des Gekröses von glücklichem Erfolge, indem es auf die Urinwege wirkt, und diese Absonderung in hohem Grade befördert, nur muß dasselbe nicht in gar zu großer Menge genossen werden, indem es die Erfahrung bewiesen daß der zu häufige Gebrauch desselben nicht nur Reizen im Unterleibe verursacht, sondern wohl gar

Y 5

die



die rothe Ruhr zu wege gebracht hat. Personen die an der goldenen Ader leiden ist der Gebrauch dieses Wassers auch nicht anzurathen. Bei arthritischen Zufällen hat dasselbe, wenn man es als Baad gebrauchet und vorher mit Heißgemachten Steinen erwärmet worden, gleichfalls verschiedenen Patienten große Erleichterung verschafft. — Noch muß ich bemerken, daß bei dem Gebrauch dieses Wassers die nehmliche Regel wie bei allen Sauerbrunnen gelte, nehmlich mit kleinen Portionen anzufangen und so täglich zu steigen, welches vorzüglich diejenigen die den Brunnen zum erstenmal trinken, zu beobachten haben. — So viel von dieser wohlthätigen Quelle. — Zum Beschluß folgen hier noch einige Winke und Vorschriften im Betref des rechten Gebrauchs der Sauerbrunnen.

1. Man unternehme nie eine Brunnencur, ohne vorher einen vernünftigen Arzt um Rath gefragt zu haben.

So wie nicht alle körperliche Übel durch den Gebrauch mineralischer Wasser sich heben lassen, so giebt es sogar eine große Anzahl Krankheiten, die nach dem Gebrauch einer Brunnencur gefährliche Folgen nach sich ziehen, ja zuweilen dem Patienten das Leben rauben. Man muß

es also der Einsicht des Arztes überlassen in wie ferne dieses Mittel anwendbar sey oder nicht, und welches Wasser man trinken soll, denn nur der Arzt dem die Bestandtheile der Sauerbrunnen und ihre Wirkungen zu kennen Pflicht ist, muß dieses nach der Natur der Krankheit, der Leibes-Constitution und dem Temperamente des Patienten bestimmen. Freilich giebt es Personen, die alle Jahr eben so aus Mode den Brunnen genießen, als Aderlassen, ohne irgend vorher eine Abnahme ihrer Gesundheit zu spüren, doch von diesen ist hier die Rede nicht, nur solche, die sich des Brunnens zu Verbesserung ihres kränklichen Zustandes bedienen wollen, dürfen nicht ohne den Rath eines Arztes zu diesem Mittel ihre Zuflucht nehmen.

2. Man wähle die rechte Zeit zur Cur.

Bei Krankheiten die schon so weit gekommen daß ihre Heilung ohne großen Nachtheil des Patienten keinen Aufschub leidet, kann diese Regel wie leicht einzusehen, nicht Platz finden. In solchen Fällen ist der gegenwärtige Augenblick der beste, diejenigen hingegen die ohne merkklichen Schaden ihrer Gesundheit eine sol-



Die Cur einige Zeit aufschieben können, werden wohlthun wenn sie das späte Frühjahr oder den Sommer dazu wählen. Die Natur welche in dieser Jahreszeit von ihrer angenehmsten Seite erscheint, wirkt außerordentlich auf den Menschen überhaupt vorzüglich aber auf Kranke. Der aromatische Geruch der Kräuter, der Anblick gründer Wiesen, der heitere Himmel erquickt stärkt und labt, und der Körper wird gleichsam vorbereitet die Wirkungen des Wassers desto stärker zu empfinden. Auch ist ferner anzurathen zum Genuße des Brunnens die Morgen und Abendstunden zu wählen, denn um die Mittagszeit ist theils der Körper, theils auch das Wasser selbst durch die in diesen Jahreszeiten gewöhnlich herrschende Hitze ermattet und geschwächt.

3. Man beobachte das rechte Maaß im Trinken.

Obgleich es unmöglich ist, genau zu bestimmen wie viel man trinken müsse, indem sich dieses theils nach der Leibesconstitution des Patienten theils nach der Natur der Krankheit modificiren läßt, und daher lediglich der Entscheidung des Arztes, welcher den Kranken beobachten kann, überlassen werden muß, so

ver-

verdient doch überhaupt bemerkt zu werden, daß die Natur nur allmählich an diesem ungewöhnten Getränk Geschmack bekomme, daß man daher in den ersten Tagen nur ein Seidel, dann zwei, drei und so fort nach Beschaffenheit der Umstände genieße, auch ist es dienlich langsam zu trinken, so daß nach einem jeden Glase ein Zwischenraum von einer halben Viertelstunde sey, den man mit einer sanften Leibesbewegung zubringen kann. Hiedurch wird die Wirkung des Sauerbrunnens desto schneller herbeigeführt. Bei dem herannahenden Ende der Cur vermindert man nun auch die Anzahl der Gläser in der nehmlichen Ordnung wie man hinauf gestiegen, so daß man am letzten Tage der Curzeit nur ein Seidel genießt. Die Zeit wie lange man den Brunnen trinken müsse bleibt dem Ermessen des Arztes überlassen.

4. Man gewöhne sich zur Zeit der Brunnencur an eine regelmäßige Lebensordnung.

Auch die kräftigsten Arzeneien verlieren ihre Wirksamkeit wenn der Kranke durch eine unordentliche Lebensart ihren heilsamen Verrichtungen entgegen arbeitet. Die Gegenstände auf welche also

auch



auch ein Kranker der den Brunnen trinken und mit Nutzen gebrauchen will, seine Aufmerksamkeit richten muß, sind folgende den Aerzten unter dem Namen (res non naturales) bekannte sechs Dinge als: 1. die Luft, 2. Speise und Trank, 3. Bewegung und Ruhe, 4. Schlaf und Wachen, 5. Gemüthsleidenschaften und 6. der richtige Abgang aller Unreinigkeiten.

Unmöglich ist es auch hier besondere Regeln zu geben, aber allgemein läßt es sich doch behaupten daß eine Brunnencur ohnmöglich den erwünschten Nutzen haben könne, wenn man sich der frühen Morgen oder späten Abendluft aussetzt, oder bei nasser neblichter Witterung zu starke Reibebewegung macht, und dadurch die Ausdünstung hindert, wenn man sich zu leicht bekleidet, wenn man harte blähende Speisen genießt oder übermäßig starken Wein (\*), trinkt, die gewöhnlichen Ab-

(\*) Viele stehen in der Meinung (sagt Herr Doktor Seip) daß man zur Stärkung des schwachen Magens viel Wein bei der Wassercur trinken müsse. Wenn aber die Krankheiten schon vorhin mehrentheils von dem unmäßigen Gebrauche einiger Getränke entstanden sind, und die Patienten ihre Fehler bei der Cur forsetzen, so kann ja das allerbeste Mittel nichts helfen.

Absonderungen und Ausleerungen unterdrückt, oder schädlichen Gemüthsleidenschaften sich überläßt, bei allen diesen hier angeführten Ausschweifungen erwarte man nie vom Sauerbrunnen glückliche Folgen, sondern sei alsdenn billig genug nach fehlgeschlagenem Ausgange der Cur, die Schuld nicht der schlechten Kraft des Wassers, oder der wenigen Einsicht des Arztes, sondern vielmehr sich selbst allein beizumessen.

Hermannstadt im August 1793.

M. Neustädter

Sanitätsrath und Proto-  
medicus in Siebenbürgen.